

„Mach dich auf und werde licht—
Celies nu, topi gaišš“

Zu Leben und Werk Ernst Glücks (1654–1705)

Akten der Tagung anlässlich seines 300. Todestages
vom 10. bis 13. Mai 2005 in Halle (Saale)

Herausgegeben von Christiane Schiller
und Māra Grudule

2010

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Anmerckungen über die Rußischen Frag=stücken – ein Dokument aus Halle und sein Autor

Swetlana Mengel (Halle)

I Analyse

Das unscheinbare, handschriftliche Dokument (14,5 Seiten im Duodezformat), das mit den Worten „*Anmerckungen über die Rußischen Frag=stücken*“ beginnt, befindet sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle und wird dort in einer Mappe zusammen mit anderen Archivalien (vgl. [1]) unter der Signatur HI 25^b:4 aufbewahrt. Entgegen seiner äußerlichen Schlichtheit stellt es inhaltlich ein wichtiges Zeugnis der ersten Versuche, die westliche religiöse Literatur ins Russische zu übersetzen, dar. Übersetzungen dieser Art dürften am Ende des 17. Jahrhunderts und zum Beginn des 18. Jahrhunderts zwangsläufig einen Bruch mit mindestens zwei kulturellen Traditionen Russlands bedeuten: 1) mit der theologischen Tradition – westliche religiöse Werke sind im Russland jener Zeit als ketzerisch zu betrachten – und 2) mit der schriftsprachlichen Tradition – die Sprache der religiösen Literatur und weitgehend die Kultursprache Russlands war das Kirchenslawische (nicht das Russische) oder – zeitgenössischer Terminologie gemäß – das *Slavonische*. Bei dem vorliegenden Dokument, das hier (s. II Edition) erstmalig veröffentlicht wird, handelt es sich konkret um eine in deutscher Sprache verfasste Korrektur einer russischen Übersetzung des sog. „Kleinen Katechismus“ von August Hermann Francke, seines „Tractätgens“ *Anfang der christlichen Lehre zum Gebrauch für die ganz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen*¹.

Einer der Grundsätze des halleschen Pietismus, der sich am Ende des 17. Jahrhunderts im Kreis von Gleichgesinnten um den Theologie-Professor und Pfarrer August Hermann Francke und sein Waisenhaus herausbildete, war es, das „wahre Christentum“ in der Volkssprache zu verbreiten. So sah die entsprechende Mission u. a. die Übersetzung pietistischer Werke in verschiedene Nationalsprachen vor. Franckes „Kleiner Katechismus“, der kurz und verständlich die Grundlagen der Heiligen Schrift erklärte und in diesem Sinne den Kern der pietistischen Idee traf,

1 Meine grundlegenden Gedanken und Überlegungen zur Identifizierung und zur Autorschaft dieses Dokumentes, die sich auf dessen textologisch-linguistische Analyse stützen, habe ich bereits in MENGEL (2003) geäußert. Ich greife hier (mit entsprechenden Verweisen) auf diese Arbeit zurück. In MENGEL (2003) wurden auch mehrere Auszüge aus dem Dokument zitiert. Jedoch haben sich dort – bedingt durch die Schwierigkeit der Edition des schlecht lesbaren handschriftlichen Textes – einige Lesefehler eingeschlichen, die durch die hier vorliegende vollständige Edition des Dokumentes (s. II Edition) getilgt werden sollen.

war für das Übersetzungsvorhaben prädestiniert und darum in mehrere europäische und nichteuropäische Sprachen übertragen worden. Die Übersetzung des „Tractätgens“ im Rahmen der „russischen Mission“ wurde dem Zaren Peter I. im Jahre 1723 vorgelegt, woraufhin „Ihro Majestät“ zwei Jahre später 1000 Exemplare des „obgemeldeten Tractätgen“ nach dem „Reuidiren“ von russischen Geistlichen zur Herausgabe befahl, wie wir aus einem Brief von Pastor Caspar Matthias Rodde an Johann Heinrich Callenberg – aus Narva nach Halle – vom 29.6.1725² erfahren. Dazu ist es nie gekommen.³

Nach WINTER (1953:211ff.), der sich vorrangig auf das umfangreiche Material des Archivs der Franckeschen Stiftungen stützt, wurde das „Tractätgen“ Franckes dreimal ins Russische übersetzt und in Halle herausgegeben: 1704 von Jochim, 1718 von Rodde und 1735 von Simeon Todorskij. „Beweisstücke“, die die Aussagen WINTERS untermauern können, fehlen jedoch bis jetzt. In Halle befinden sich nur ein russischer Druck des Katechismus Franckes, eine handschriftliche russische Übersetzung sowie die vorliegende handschriftliche Korrektur einer russischen Übersetzung. Diese drei Dokumente wurden bereits von DMYTRO TSCHIŽEWSKIJ entdeckt und teilweise veröffentlicht.⁴ In jüngerer und jüngster Zeit zeigten JOCHEN DIETZE (1978) und MICHAEL FUNDAMINSKI (2001) Interesse an diesen halleschen Archivalien. Bei der entfachten Diskussion um ihre Autorschaft spielten jedoch bis dahin weder textologische noch philologisch-linguistische Argumente eine Rolle. Unsere erstmalig durchgeführte textologische, philologische und sprachliche Analyse der Handschrift und des Druckes hat in diesem Zusammenhang neue Erkenntnisse erbracht und eine gesicherte Korrektur der vorherrschenden Meinungen erlaubt.⁵ Als Autor der russischen Übersetzung, die die in Halle vorhandenen Dokumente – sowohl die Handschrift als auch der Druck – widerspiegeln, kann mit größter Wahrscheinlichkeit Caspar Matthias Rodde, der evangelische Pastor aus Narva, der von 1716 bis 1719 Theologie-Student an der Universität Halle war, identifiziert werden. Die Handschrift stellt eine Vorschrift zum Druck dar, der nach den Informationen aus dem Briefwechsel und anderen Archivalien des Francke-Kreises im Jahre 1718 in der Waisenhausdruckerei gedruckt wurde, jedoch zum heutigen Zeitpunkt nicht auffindbar ist. Der in Halle vorhandene Druck muss die zweite, durch Simeon Todorskij verbesserte Auflage dieses Druckes sein, die allem Anschein nach bereits 1729 (und nicht erst 1735) in Halle „nachgedruckt“ wurde.

Die Bedeutung der mit den Worten „*Anmerckungen über die Rußischen Frag=stücken*“ überschriebenen Korrektur⁶, die keine Datierungs-, Autoren- oder Besitzvermerke trägt, liegt in zweierlei Annahmen:

2 Rodde an Callenberg, 29.6.1725 [Winter (1953:365)].

3 MENGEL (2003:304).

4 S. ČIŽEVSKYJ (1938); ČIŽEVSKYJ (1939); ČIŽEVSKYJ (1939/40).

5 Vgl. MENGEL/ČELBAEVA (2003).

6 Dieses Dokument wird erstmalig bei ČIŽEVSKYJ (1939:29f.) unter der Angabe der o. g. Signatur als „Anmerckungen über die russischen Frag-Bücher“, die „nur Verbesserungsvorschläge zu einem unbekanntem (vermutlich katechetischen) Text, der offensichtlich aus einer fremden

1. Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um die erste russische Übersetzung aus Halle, die mit dem ersten (imaginären) halleschen Druck von 1704 in Verbindung steht.
2. Der Autor der Korrektur ist meiner Überzeugung nach kein geringerer als Ernst Glück.⁷

Im Jahre 1654 in Wettin bei Halle geboren, studierte Glück Theologie in Wittenberg und Leipzig und ging anschließend als Pfarrer nach Livland, das im späten 17. Jahrhundert zum schwedischen Reich gehörte. Hier übersetzte er – finanziell und geistig vom schwedischen König Karl XI. unterstützt – die Bibel ins Lettische und arbeitete an einer Bibelübersetzung „nach den Grundtexten ins Moskovitische“, wie die *Europäische Fama* 1705⁸ berichtete. Bei der Einnahme Marienburgs (heute Alūksne in Lettland) durch die russischen Truppen im Nordischen Krieg wird jedoch diese Arbeit vernichtet, Glück selbst samt seiner Familie 1702 als Gefangener nach Russland verschleppt. Bald darf er hier seine Dienste dem russischen Zaren Peter I. anbieten und wird von ihm mit der Gründung des ersten Gymnasiums in Moskau beauftragt. In dieser Zeit verfasst Glück in deutscher Sprache seine *Russische Grammatik*, in der er, wie es scheint, erstmalig versucht, das gesprochene Russisch (nicht das geschriebene Kirchenslawisch) zu kodifizieren. Allerdings bleibt diese russische Grammatik für Ausländer zu seinen Lebzeiten unvollendet und unveröffentlicht.⁹

In den folgenden Ausführungen unternehme ich den Versuch, meine oben angeführten Annahmen zu beweisen. Der Beweisführung sollen vier Argumentationsreihen dienen, die sich vorrangig auf die textologisch-linguistische Analyse der *Anmerckungen* stützen:

1. Argumente, basierend auf Archivrecherchen und historischen Fakten;
2. sprachpolitische Argumente;
3. linguistische Argumente;
4. paläographische Argumente.

Im begrenzten Rahmen des Beitrages ist es mir leider nicht möglich, alle vier Argumentationsreihen mit gleicher Ausführlichkeit zu behandeln. So sei dem Vergleich

Sprache ins ‚Russisch-kirchenslawische‘ übersetzt wurde,“ erwähnt. GÜNTHER (1960:344) bezeichnet das hallesche Dokument in seiner Liste der „Slawischen Handschriften in Deutschland“ als „Anmerckungen über die russischen Fragstudien (mit Verbesserungen eines Textes)“, gibt die gleiche Signatur an und verweist auf ČIŽEVSKYJ (1939). Wie ersichtlich, haben die beiden Gelehrten die ersten Zeilen des Dokumentes, d. h. seinen Titel, unterschiedlich falsch gelesen. Beide Lesearten des Titels verdunkelten das Wissen über den Inhalt des Dokumentes und hatten Auswirkung auf seine weitere Erforschung. (Für diese Literaturrecherche sowie für die nochmalige Überprüfung der Signaturen aller in dem vorliegenden Aufsatz erwähnten Briefe danke ich herzlich Frau Mag. Tatjana Chelbaeva).

- 7 Die Autorschaft von Glück wird auch in DIETZE (1978) anhand des Handschriftvergleichs vermutet, jedoch nicht weiter argumentiert, s. unten.
- 8 Bd. 35, 789–790; vgl. KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV (1994:17).
- 9 Die Grammatik ist erstmals 1994 von HELMUT KEIPERT, BORIS USPENSKIJ und VIKTOR ŽIVOV publiziert worden.

der Ergebnisse der textologischen Analyse mit denen der Archivrecherchen und historischer Fakten spezielle Aufmerksamkeit gewidmet.¹⁰

1. Argumente, basierend auf Archivrecherchen und historischen Fakten

Die Korrektur befindet sich in einer Mappe im Archiv der Franckeschen Stiftungen, auf der ganz oben vermerkt ist: „*Rußische Frag=stücken mit Anmerckungen und einer chronol. Tabelle*“. Weiter unten wird von einer anderen alten Hand der Inhalt der Mappe wie folgt aufgeführt:

[1] NB. *Rußische Frag=stücken sind in diesem involuoro nicht*¹¹, sondern

Nr. 1 ist eine chronologische Tabelle von Erschaffung der Welt an [...]

Nr. 2 sind 6 blätter Rußischer Zeitungen [...]

a) die 2 einzelne<n> blätter sind die Hälfte von dem <am> 2. Jan. 1703 zu Moscow gedruckte<n> Stück

b) einzelnes Stück vom 12. Jan. ist gantz [...]

Nr. 3 Das ist <ein> langes Gedenckgebet ist in alter russischer Sprache [...]

Nr. 4 *Die Anmerckungen über <die> Rußischen Frag=Stücken gehören also hierher gar nicht. Sind in dt. geschrieben* [...]

Nr. 5 die 2 : 4 blätter von den griechischen Patricula sind wol nur [...] hier beygelegt worden

Die Beschriftung der Mappe deutet darauf hin, dass 1) das Original der zur Korrektur gehörenden russischen Übersetzung von August Hermann Franckes „*Frag=Stücken*“ in Halle vorhanden war, 2) die Mappe für russische Dokumente angelegt (vgl. den Text unter Nr. 4–5) und im Laufe der Zeit ergänzt wurde, 3) die Übersetzung, ihre Korrektur und die chronologische Tabelle von Anfang an (vermutlich schon beim Anlegen der Mappe) zusammengehörten, wobei Erstere (die Übersetzung) erst später entfernt worden sein müsste. Besagte chronologische Tabelle reicht von der Erschaffung der Welt bis zum 1. Januar 1704. Es handelt sich hier um die *Tabula Chronologica* von Johann Werner Paus¹², welche er als Geschenk für seinen „durchl. Tzarewitsch“ Aleksej Petrovič „in ruß. Sprache“ erstellt und deren Kopie er im selben Jahr nach Halle zum eventuellen Druck geschickt hat. Darüber erfahren wir aus seinen Briefen nach Halle vom 3.1.1704 und 17.7.1704.¹³ Dieser zeitliche Hinweis mag bedeuten, dass die Übersetzung und ihre Korrektur nicht später als Anfang 1704 angefertigt wurden und zu dieser Zeit zusammen mit der chro-

10 Zu 2. – 3. s. ausführlich in MENGEL (2003).

11 Hervorhebung durch Kursivschrift hier und weiter von Vf.n.

12 Paus an Francke, 3.1.1704 [WINTER (1953: 371)], vgl. WINTER (1953: 205). In WINTER (1953) ist die Tabelle im Anhang abgedruckt.

13 Paus an Francke, 17.7.1704 [WINTER (1953:378ff.)].

nologischen Tabelle in Halle vorlagen. Die in der Mappe befindlichen russischen Zeitungen vom Januar 1703 (vgl. den Text unter Nr. 2) könnten eventuell zur Präzisierung dieser Zeitgrenze, d. h. sogar zu ihrer Rückdatierung um ein Jahr, beitragen.

In der bisherigen Forschung wird die verschwundene Übersetzung mit der von Jochim „ex Judae reformatus“¹⁴ als der imaginäre hallesche Druck von 1704 identifiziert. Sie wird in Briefen von Justus Samuel Scharschmidt (vom 2.09.1698) und Francke selbst (vom 23.06.1699¹⁵) als eine „(Kurze) Anleitung zum Christentum“ „in Slavonisch übersetzt“ erwähnt und in einem Brief Heinrich Wilhelm Ludolfs vom 19.05.1699¹⁶ als ein „von meines werthesten freundes tractätlein in Rußisch übersetzt“ bezeichnet.

Die textologische Analyse der Korrektur zeigt, dass dem Korrektor die sog. „verkürzte“ Ausgabe des Traktats von August Hermann Francke vorgelegen haben muss. Die erste, „vollständige“, Ausgabe des *Anfangs der christlichen Lehre zum Gebrauch für die ganz Unwissende* erscheint in Halle 1696 und enthält 25 Fragen und Antworten. In fünf davon sind Bibelzitate – klein gedruckt – integriert. Die „verkürzte“ Ausgabe beinhaltet dagegen nur 22 Fragen und Antworten: Das in Petit Gesetzte der „vollständigen“ Ausgabe wurde ausgelassen. Die Analyse der Korrektur zeigt eindeutig, dass dort 22 Fragen referiert wurden, die nach ihrem Inhalt und ihrer Nummerierung mit der „verkürzten“ Ausgabe übereinstimmen. Auch der Anfang der Korrektur, wobei es sich um Verbesserungen im Titel handelt (vgl. [2]), deutet darauf hin, dass der zu übersetzende Titel gegenüber der 1696er Ausgabe eine Ergänzung, wie sie die verkürzte Ausgabe beinhaltet, hatte: *Anfang der Christlichen Lehre zum Gebrauch für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen*. Den Wortlaut dieses russischen Titels finden wir in der o. g. Handschrift und im o. g. Druck: *Начало христiанскаго ученiа во употребленiе и въ ползѣ вѣлкомѣ правовѣрномѣ христiанинѣ наипаче невѣдущимѣ, и много извѣстно считиса не могущимѣ*. Allerdings orientiert sich dieser russische Titeltext nicht ganz an den Empfehlungen des Korrektors, vgl.:

[2] Anmerckungen über die Rußischen Frag=stücken: das erste Wort *въ* soll *во* heißen, den<n> *въ* ist im Slavonischen 3 *persona Imperfecti* von *Verbo Sum*: aber *во имя вѣнне* heißt: Im Nahmen Gottes.

lin<ea> 2. *началѣ* soll heißen *начало*, den<n> dieses *Nomen* endet sich auf ein *о* und ist *Generis Neutrio*.

lin<ea> 3. *Зелоневѣдущимѣ*: Von diesem Worte sind 2 Dinge zu mercken: (1) ist es unrecht geschrieben: den<n> die erste Sylbe hat anstat (зѣ) *зѣ*: *Syllaba <secun>da*: anstat (о) hat *ω*. *Syllaba* 4 anstat <...> (*вѣ*) hat *вѣ*: *syllaba* 5, *et* 6: anstat (*дѣю*) hat *дан*: den<n> der *Infinitivo* <...> heißt *вѣдати*, daher hat das

14 Scharschmidt an Francke, 2.09.1698, vgl. WINTER (1953:212), vgl. MENGEL (2008a:499).

15 Francke an Spener, 23.06.1699 [WALLMANN/ALBRECHT-BIRKNER (2006:602ff.)]. Bei WINTER (1953:214) ist der Brief fälschlicher Weise mit dem Datum 3.06.1699 angegeben.

16 Ludolf an Francke, 19.05.1699, vgl. WINTER (1953:202).

Praesens Participii nicht вѣдѹщїи, sondern вѣдающїи. Muß also das gantze Wort heißen: сѣла невѣдающимъ. (2) Ist es nicht nach der Rußischen Mund=Art, <...> sondern es lautet besser: <...> невѣдающїи^m простцамъ. Простецъ heißt ein einfältiger, *item*: ein *idiote*.

lin<*ea*> 5. das Wort много soll heißen много.

lin<*ea*> 6. das Wort могущимъ soll am Ende nicht ein ѡ sondern ein ѣ haben. [Anmerckungen 1^r].

Von Bedeutung für unsere Untersuchung ist jedoch, dass sowohl die Handschrift als auch der Druck, die in Halle vorliegen, eine Übersetzung der „vollständigen“ Ausgabe des Traktats von Francke mit 25 Fragen und Antworten beinhalten und dabei den Titel der „verkürzten“ Ausgabe benutzen. Dies möge Folgendes bedeuten: 1) Dem Autor der Handschrift (und des Druckes) war die Übersetzung, die dem Korrektor vorgelegen hatte, und vermutlich ihre korrigierte Variante bekannt. 2) Diese Übersetzung (und ihre Korrektur) ist der Übersetzung in der Handschrift (sowie ihrer verbesserten zweiten Auflage im vorhandenen Druck) vorausgegangen.

Nach DIETZE (1978:80) wurde die „verkürzte“ Ausgabe des *Anfangs der Christlichen Lehre* erstmalig in einem Sammelband von August Hermann Franckes Werken in Frankfurt und Leipzig „ohne Jahr“ herausgegeben. Anhand des dort angeführten Titels Franckes („Professor der Theologie“) datiert DIETZE diese Ausgabe mit dem Jahr 1698, dem Jahr der Berufung Franckes an die Universität Halle. Daraus würde folgen, dass die russische Übersetzung der „verkürzten“ Ausgabe, die ohne Zweifel unserem Korrektor vorlag, und dementsprechend die Korrektur selbst nicht vor 1698 angefertigt worden sein konnte. Die erste datierte „verkürzte“ Ausgabe erscheint 1703¹⁷ in der Druckerei des Waisenhauses, wo sie 1704 noch einmal verlegt wird. Auch diese Daten widersprechen den o. g. Vermutungen, die anhand der Beschriftung der Mappe (vgl. [1]) geäußert wurden, nicht.

Weiterhin ergibt die textologische Analyse der Korrektur, dass dem Korrektor entgegen der Annahme von DMYTRO TŠHIŽEVSKIJ¹⁸ kein Druck, sondern eine handschriftliche Fassung der Übersetzung vorgelegen haben muss. Diese Annahme wird durch die zahlreichen Verbesserungen der Verwechslung von Buchstaben ѣ und ѣ, ѡ und ѡ u. a.¹⁹ sowie vor allem durch die zahlreichen Korrekturen der falschen Verwendung von Abkürzungen (Schreibungen mit dem *Titlo*-Zeichen), deren System der Übersetzer allem Anschein nach nicht beherrschte (vgl. [3]), gestützt, vgl.:

17 August Hermann Francke: „Anfang der Christlichen Lehre zum Gebrauch für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen“. *August Hermann Franckens [...] Oeffentliches Zeugniß von dem Dienste Gottes*. Halle 1703, 1–3.

18 ČIŽEVSKIJ (1939/40:299f.).

19 Vgl. [2], s. MENGEL (2003:309f.), MENGEL (2008a:504f.).

ibid отрока егѡ: es heißet отрокъ nur einen Knaben отроковица aber ein Mägdlein: Viel beßer aber ist ни раба егѡ, ни рабыни егѡ.

ibid вола dis Wort wird in gantz Rußland nicht gebraucht, ohne in Czirkabien, daherо wen<n> selbe Cosaken nach Моѡkau kom<m>en, Viehe zu verkauffen, werden sie mit diesem Worte aufgezoogen und belachtet: beßer ist also: ни быка <...> егѡ. [*Anmerckungen* 4^{r-v}].

[5] <...> рабъ soll heißен рабъ mit einem ѡ den<n> der *Genitivo* heißet раба, und nicht раба oder раби.

ibid кѡпленъ soll heißен кѡпленъ mit einem ѡ. dazu ist цѣною кѡпленъ zwar *phrasis biblica* nach der *Slavonischen Version* welche den Griegischen Text (:τιμῆς ἠγοράσθητε:) also *metaphrastisiret*: es ist aber sowol wieder den *Genium Linguae Rutenicae*, als auch unzureichlich den *Sensum* zu *exhauriren*: den<n> vielmehr ists, wen<n> ich sage: Ihr seÿd theÿer erkaufft, als wen<n> ich sage: ihr seÿd vor einen Werth gekauft: *pretium* kan auch nur ein Pfenning oder Heller seÿn. ist also beßer, daß es heiße: драгѡ=кѡпленъ. [*Anmerckungen* 2^r]

Die Bemerkung in Frage 9, Gebot 9 (vgl. [4] letzte Passage) deutet darauf hin, dass der Korrektor mit dem Alltag in Russland und speziell in Moskau sehr gut vertraut war. Die Bezeichnung der Korrektur als „*Anmerckungen über die Rußischen Frag=Stücken*“ besagt m. E., dass ihrem Autor die ersten Zeilen der Übersetzung nicht als ihr Titel bewusst waren, da er den Titel des Originals („*Anfang der Christlichen Lehre*“) offenbar nicht kannte. Die Anmerkungen zu den Fragen 10, 14, 18, 21 weisen direkt (wie die Kommentare zu mehreren anderen Fragen indirekt) darauf hin, dass dem Korrektor das deutsche Original nicht vorlag und im Wortlaut nicht bekannt war, vgl.:

[6] qu<aestio> 21.

Diese frage verstehe ich fast nicht, doch rathe ich, daß sie also lauten solle: Was pfeget beÿ einem solchen Christlichen Leben zu seÿn? Dis kan füglich heißен.

Что прилѣчитца чѣвкѡ в'таки^m <sic> хрѣстіанско^m житїи живѡще мѡ;
Сѡвѣтъ. Скорь и бѣдство. [*Anmerckungen* 7^v]

Vgl. in FRANCKE (1703:3):

21. Was pfeget aber bey einem solchen Christlichen Leben zu seyn?
Das liebe Kreuz.

Die angeführten Argumente legen folgende Schlussfolgerungen nahe: 1) Die Korrektur wurde nicht in Halle angefertigt (sonst wäre die deutsche Übersetzungsvorlage zugänglich gewesen). 2) Der Korrektor lebte allem Anschein nach in Russland, stand aber dem Kreis der halleschen Pietisten geistig und ideologisch nahe. Mit den

o. g. Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattet, kämen für die Autorenschaft der *Anmerkungen* drei Zeitgenossen in Frage: Heinrich Wilhelm Ludolf, Johann Werner Paus und Ernst Glück. Alle drei lebten in Russland (u. a. auch in Moskau), unternahmen den Versuch, die russische Schriftsprache in einer Grammatik zu kodifizieren, standen mit Francke persönlich im Briefwechsel und waren an der Drucklegung russischer Bücher in Halle interessiert.²¹ Die Briefe von Paus und Ludolf wurden bereits erwähnt. Auch ein Brief von Glück an Francke vom 8.3.1704, in dem u. a. die Absicht geäußert wird, dass Glück „das Cantional, ein Gebethbuch, den Catechismus etc.“ zum Druck nach Halle „zusenden will“, liegt im Archiv der Franckeschen Stiftungen vor²².

2. Sprachpolitische Argumente

Die sprachpolitischen Ansichten der o. g. Gelehrten in Bezug auf die „russische“ Schriftsprache sind m. E. weiterhin weitgehend entscheidend. Wie bereits erwähnt, galt am Ende des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Kirchenslawische (*Slavonische*) als Kultursprache Russlands, es dominierte vor allem beinahe ausnahmslos in der religiösen Literatur. Der russischen „Volkssprache“ war der Bereich der mündlichen Kommunikation und in gewisser Weise der Geschäftssprache vorbehalten. Die neuere russische Schriftsprache entwickelte sich erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus einer Art Kontamination des Russischen und des Kirchenslawischen. Dabei bleiben Letzterem weiterhin die schriftlichen und mündlichen Kommunikationssphären der Kirche unterstellt.

Entsprechend vertritt Heinrich Wilhelm Ludolf in seiner „*Grammatica Russica*“ die Auffassung „loquendum est Russice & scribendum est Slavonice“ [LUDOLF (1696/1937/1959:A2)]. So ist es nicht verwunderlich, dass er in dem oben zitierten Brief von der „rußischen“ Übersetzung des „tractätleins“ spricht, die August Hermann Francke und Justus Samuel Scharschmidt als „slavonisch“ bezeichnen. Johann Werner Paus nimmt in seiner unveröffentlichten Grammatik von 1729²³ die spätere Entwicklung der neueren russischen Schriftsprache *quasi* vorweg und geht von einer genetischen Synthese des Russischen und des Kirchenslawischen sowie der weiteren Verwendung des Letzteren in kirchlichen Büchern aus. Seine 1704 zum Druck nach Halle geschickte „*Tabula Chronologica*“ „in ruß. Sprache“ enthält viele Bibelzitate, die, wie unsere Analyse zeigt, der Ostroger Bibel²⁴ entnommen wurden.²⁵

Der Autor der Korrektur trennt die „*Lingua Ruthenica*“ von dem „*Slavonischen*“ sowohl im Text des Traktates (vgl. [2]: „Ist es nicht nach der Rußischen Mund=Art“) als auch in Bezug auf die Bibelstellen (vgl. [4]; [5]: „[...] zwar phrasis biblica nach der Slavionischen Version [...] es ist aber [...] wieder den Genium

21 S. MENGEL (2003:311f.).

22 Glück an Francke, 8.3.1704 [WINTER (1953:376)].

23 MICHALČI (1969), vgl. HUTERER (2001).

24 BIBEL (1581/1988).

25 MENGEL (2003:312).

Linguae Ruthenicae [...]“) und verfolgt allem Anschein nach den Grundsatz, dass die Sprache der Übersetzung die russische „Volkssprache“ sein sollte, so, wie es die halle'sche pietistische Mission vorhatte. Diese zu Beginn des 18. Jahrhunderts äußerst progressiven Ansichten besaß von den drei Gelehrten mit Sicherheit nur Ernst Glück, der, wie erwähnt, die Bibel „ins Moskovitische“ (d. h. Russische) übersetzte und den Versuch unternahm, das Russische in einer Grammatik für Ausländer zu kodifizieren. In dem o. g. Brief an August Hermann Francke vom 8.3.1704 schreibt er:

Eine recht umständliche rußische Grammatica habe ich [...] unter Händen und bis über die Helfte fertig, damit soll durch Gottes Gnade denen Ausländern zu Erlernung dieser Sprache wol Gediene seyn [...]. [zit. nach WINTER (1953:374)].

Erst die Edition und die Veröffentlichung dieser unvollendeten Glück'schen Grammatik durch KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV (1994) erlauben uns, die Korrektur mit sehr großer Wahrscheinlichkeit der Feder und vor allem dem Geist Ernst Glücks zuzuschreiben.

3. Linguistische Argumente

Die Untersuchung der sehr ausführlichen grammatischen Kommentare, die die Korrektur enthält und die manchmal beinahe überflüssig erscheinen, zeigt, dass diese sich in ihren Besonderheiten mit den Kodifikationsversuchen in Glücks „Russischer Grammatik“ weitgehend decken und so mit großer Wahrscheinlichkeit erlauben, Glück als Autor der Korrektur zu identifizieren. Folgen wir dieser Annahme, erlauben die Kommentare weiterhin, unser Wissen über die Glück'schen theoretisch-grammatischen Ansichten, die in seiner unvollendeten Grammatik nicht explizit formuliert wurden, zu erweitern und zu präzisieren.²⁶

An dieser Stelle beschränke ich mich auf nur drei Beispiele, die m. E. zusammengekommen für die Repräsentation des unverkennbaren Gesamtkodifikationssystems in der Grammatik von Ernst Glück stehen.

Im Vergleich zu den Quellen, die Glück bei der Arbeit an seiner Grammatik offensichtlich benutzte (u. a. die *Grammatik des Kirchenslawischen* von MELETIJ SMOTRICKIJ, Moskau 1648; *Compendium grammatice [latinae]* von JOHANN GEORG SEYBOLD)²⁷ und zu den o. g. grammatischen Werken Ludolfs und Paus' stellt die aufwendige Beschreibung substantivischer Deklination bei Glück eine Besonderheit dar. Anhand von Beispielmateriale zu jedem Alphabetsbuchstaben nach der Wortform im N. Sg. rückläufig geordnet erscheinen die zahlreichen Paradigmen. Obwohl klar ist, dass bei so einem Beschreibungsverfahren einige Positionen mit konsonantischem Stammauslaut z. B. vor *ь* leer bleiben müssen (vgl., *къ, гь* Bl. 17, 19), ergibt sich hier bereits für den Grammatiker selbst spätestens dann noch ein weiteres

26 Vgl. MENGEL (2003:313ff.), s. MENGEL (2008a), (2009).

27 S. KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV (1994:30ff.).

Problem in Bezug auf die unterschiedliche Deklination von Maskulina und Feminina, wenn er das russische Wort für „Wurm“ sowohl unter -ВЪ (ЧЕРВЪ zusammen mit ЛЕВЪ, Bl. 6^v) als auch unter -ВЬ (ЧЕРВЬ zusammen mit КРОВЬ, МОРКОВЬ, Bl. 16) aufführt. Auf das Problem wird in dem Kapitel „Regulae de Genere Nominum“ [Bl. 29–30, vgl. KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV (1994:236f.)] eingegangen: Es wird der Tradition lateinischer Grammatiken entsprechend auf den G. Sg. hingewiesen. So werden alle Substantive, die „auf ein groß ъ endige[n]“ zu „Generis masculini“ gezählt, „welche auf ein ъ endige[n]“ – zu „Generis faemenini“, wobei bei Letzteren die, „die in Genitivo я haben“, als „Generis masculini“ ausgenommen werden. Eine spezielle Ausnahme stellt das Wort господь dar.

Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt die uns überflüssig erscheinenden Kommentare, wird uns die Logik des Korrektors ersichtlich, vgl. in [5]: „РАБЬ soll heißen РАБЪ mit einem ѣ den<n> der Genitivo heißt РАБА, und nicht РАБА или РАБИ“, vgl. in [7]–[8]:

[7] Vor ЗАПОВЕДЬ soll stehen ЗАПОВѢДЬ: dis Wort ist ein *Faemininum* und hat in *Genitivo* и darumb kan es am Ende kein groß ѣ, sondern muß ein ѣ haben [Anmerkungen 3^r].

[8] ГѢДЬ soll heißen ГѢДЬ. Dis Wort allein wird ausgenom<m>en, so in *Genitivo* а hat, und hat doch in *Nominativo* ein klein ѣ [Anmerkungen 3^v].

Bei der Verbesserung НАЧАЛЪ zu НАЧАЛО (vgl. [2]) erscheint dem Korrektor dagegen entsprechend den angewandten Kodifikationskriterien allein der Verweis auf das „Generis Neutrio“ ausreichend.

Eine weitere Besonderheit der Grammatik von Ernst Glück, die sich in der vorliegenden Korrektur wiederfindet, liegt im Kasussystem der nominalen und pronominalen Deklination. In der überwiegenden Mehrzahl der Paradigmen werden unter Ablativus zwei Formen angegeben und zwar: die erste – entsprechend dem Lokativ (= Präpositiv) und die zweite – entsprechend dem Instrumental. Eine derartige Systematisierung weicht deutlich sowohl von der in der Grammatik SMOTRICKIJS als auch von ihrer Rezeption bei Heinrich Wilhelm LUDOLF und von den anderen zeitgenössischen grammatischen Werken ab. In der Korrektur der Frage 16 befindet sich folgende Anmerkung, vgl.:

[9] ВЪ СЕРДИЦЕ ТВОИМЪ <...>, soll heißen: ВЪ СРЪЦЕ ТВОЕИМЪ. Den<n> ТВОИМЪ <...> ist der andere *Ablativo* wen<n> es heißt womit, wodurch und woran [Anmerkungen 6^r].

Die identische Deklination des Pronomens мой – Ablativ: МОЕИМЪ, МОИМЪ – finden wir in der Glückschens Grammatik (Bl. 41^v). Der Hinweis „der andere Ablativo“ in der Anmerkung, was „übersetzt“ der zweite Ablativ bedeutet, trägt nicht nur zur Identifikation von Glück als Korrektor bei, sondern er erweitert unser Wissen über Glücks theoretisch-grammatische Ansichten. In seiner unvollendeten Grammatik

wird gleich mit Paradigmen des Substantivs begonnen und nirgends eine derart klare Aussage über die Gliederung des Ablativs getroffen.

Bei der Beschreibung des Verbs verfolgt Glück in seiner Grammatik im Unterschied zu Ludolf konsequent die Kodifizierung der Infinitivform auf *-ти*. Diese dritte Besonderheit seiner Normsetzungen besteht darin, dass Glück die scheinbar kirchenslawische Infinitivform auf *-ти* in seiner sonst konsequent russischen Grammatik kodifiziert. Mit derselben Konsequenz werden die Infinitivformen in der Korrektur entsprechend verbessert, vgl.: „vor *ѿвергнѣтъ* soll seyn *ѿвергати*“; „vor *житѣ* soll stehen *жити*“ [*Anmerkungen* 7^r]. Die Formen auf *-ти* verwendet der Korrektor auch im Text seiner Kommentare, vgl. in [2]: „der Infinitivo <...> heißet *вѣдати*, daher hat das Praesens Participii nicht *вѣдѹщїи*“. Diese Konsequenz gewinnt angesichts der scheinbaren Trennung von kirchenslawischen und russischen Formvarianten in anderen Bereichen der Verbgrammatik noch mehr an Bedeutung, vgl. 2. P. Sg. Präs.: Endung *-ши* in den Bibelzitate – „*Не оукрадеши* heißet, du wirst nicht stehlen: soll heißen *да не крадеши* <...>, oder: *не оукради*“ [*Anmerkungen* 4^r]; Endung *-шь* im Text der Übersetzung – „*желашь* soll heißen *желашь*“ [*Anmerkungen* 6^r]. Sicher können die Infinitivformen auf *-ти* allein nicht zur Identifizierung Glücks als Autor der Korrektur beitragen. Dennoch weisen sie im Zusammenhang mit den beiden anderen o. g. markanten Normsetzungen in seiner Grammatik, die sich in dem Text der *Anmerkungen* ebenfalls widerspiegeln, auf ein unverkennbares Gesamtkodifikationssystem, wie es in der „Russischen Grammatik“ von Glück vertreten ist, und auf ihn als Autor des halleschen Dokuments hin. Im Übrigen könnte Glück gerade die Infinitivformen auf *-ти* (und nicht auf *-ть*) als spezifisch russische Formen betrachtet haben. Das Infinitivsuffix *-ти* ist bis heute im nordrussischen Sprachraum um Archangelsk, Vologda, Vladimir (im Vergleich zu west- und südrussischen Spracharealen) verstärkt verbreitet.²⁸ Der russische Mönch, der Glück bei seiner Bibelübersetzung „ins Moskovitische“ in Livland unterstützt haben soll,²⁹ sowie zweifelsohne seine vermeintlichen Rezipienten dieser Bibelübersetzung – die russischen Altgläubigen aus dem schwedischen Königreich – entstammten dem nordrussischen Dialektraum. In diesem Kontext wäre die Glücksche Kodifizierung des Infinitivs auf *-ти* für das Russische in seiner Grammatik nicht als Inkonsequenz, sondern als logische Kontinuität seiner Kodifizierungsprinzipien zu verstehen.³⁰

4. Paläographische Argumente

Anhand des Vergleichs der Handschrift in der Korrektur und in dem Brief von Ernst Glück an August Hermann Francke vom 8.3.1704 behauptet DIETZE (1978:82), ohne seine Argumentation diesbezüglich zu untermauern, dass Glück der Autor der Korrektur ist. Ich stimme dieser Behauptung zu, jedoch nur auf der Basis der durchgeführten linguistisch-textologischen und philologischen Analyse.

28 Vgl. POŽARICKAJA (1997:105).

29 Vgl. *Europäische Fama* (1705:789f.), s. KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV (1994:17).

30 Vgl. MENGEL (2008b:256), (2009:170).

Die Handschriften im 17.–18. Jahrhundert sind sehr ähnlich. Um eine verlässliche Aussage treffen zu können, muss sich sogar ein Handschriftenexperte zuerst mit den entsprechenden Gegebenheiten dieser Zeit gründlich auseinandersetzen. Aus dem Vergleich der Handschrift in der Korrektur, in dem Brief Glücks vom 8. 3. 1704, wo sich seine Originalunterschrift sehr klein und gedrängt am äußersten unteren rechten Rand in der Ecke befindet, und in der Grammatik Glücks, deren Fotokopie mir Helmut Keipert freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, kann ich eine Aussage zur Identität der Handschrift in den drei Dokumenten nur als interessierter Laie treffen. Zu solchen Identitätsmerkmalen könnten z. B. ein geschwungenes, halbliegendes „s“ oder die absolut identische Schreibweise der häufig gebrauchten Kopula „ist“ gehören.

Abschließend bleibt Folgendes festzustellen:

1. Die erstmalig durchgeführte textologisch-linguistische und philologische Analyse der in Halle befindlichen *Anmerkungen über die Rußischen Frag=stücken* sowie der Vergleich der Analyseergebnisse mit denen der Archivrecherchen und historischer Fakten erlaubt uns, das Dokument als Korrektur der ersten russischen Übersetzung des Traktats von August Hermann Francke *Anfang der christlichen Lehre zum Gebrauch für die ganz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen* („verkürzte“ Ausgabe), die mit dem ersten imaginären russischen Druck aus Halle von 1704 in Verbindung steht, zu identifizieren.
2. Die textologisch-linguistische Analyse ermöglicht außerdem, die vorliegende Korrektur mit großer Wahrscheinlichkeit Ernst Glück zuzuschreiben.
3. Das Auffinden der ersten russischen Übersetzung, die dem Korrektor vorlag, sowie des ersten russischen Druckes aus Halle von 1704 würde die Möglichkeit bieten zu ergründen, inwieweit Glücks Vorschläge verwirklicht wurden, d. h. in welchem Maße die Sprache des ersten russischen halleschen Druckes tatsächlich Russisch (und nicht Kirchenslawisch) war, und ob der Übersetzungstext *quasi* von Glück (und nicht von Jochim) stammte³¹.

31 Während der Arbeit an dem vorliegenden Beitrag ist uns ein neuer Archivfund geglückt, der Hinweise enthält, dass der gesuchte russische Druck in der o. g. Mappe (vgl. [1]) möglicherweise noch am 22.7.1742 vorhanden war, s. MENGEL (2008a:500f).

Quellen und Literatur

- August Hermann Francke an Philipp Jakob Spener, Halle, 23.06.1699, AFrSt/H A 165:5c, abgedruckt in WALLMANN/ALBRECHT-BIRKNER (2006:602ff.)
- Ernst Glück an August Hermann Francke, Moskau, 8.3.1704, AFrSt/H D 84:352–353r, abgedruckt in WINTER (1953:373–378).
- Heinrich Wilhelm Ludolf an August Hermann Francke, Konstantinopel, 19.05.1699, AFrSt/H D 71:18–19.
- Johann Werner Paus an August Hermann Francke, Moskau, 1.3.1704, SBPrKB, Nachlass Francke, Kaps. 28/28: 5; abgedruckt in WINTER (1953:370–373).
- Johann Werner Paus an August Hermann Francke, Moskau, 17.7.1704, SBPrKB, Nachlass Francke, Kaps. 28/28: 1; abgedruckt in WINTER (1953:378–381).
- Caspar Matthias Rodde an Johann Heinrich Callenberg, Narva, 29.6.1725, AFrSt/H A 114:8, abgedruckt in WINTER (1953:365f.).
- Justus Samuel Scharschmidt an August Hermann Francke, Moskau, 2.9.1698, AFrSt/H C 296: 22.
- Bibel 1581/1988. – Ostrožskaja Biblija 1581/1988: Biblija serěčъ knigi Vetchago i Novago zavěta po jazyku slovensku. Fototipičeskoe pereizdanie teksta s izdanija 1581 goda osuščestvleno pod nabljudenijem I. D. Dergačevoj po ěkzempljaram Naučnoj biblioteki im. A. M. Gor'kogo MGU. Moskva 1988.*
- ČIŽEVSKYJ 1938. – Dmytro Čiževskij: „Die ‚Russischen Drucke‘ der Hallenser Pietisten“. *Kyrios* 3 (1938), 56–74.
- 1939. – Dmytro Čiževskij: „Der Kreis A. H. Franckes in Halle und seine slavischen Studien“. *Zeitschrift für slavische Philologie* 16 (1939), 16–68.
- 1939/40. – Dmytro Čiževskij: „Zu Beziehungen des A. H. Francke-Kreises zu den Ostslaven“. *Kyrios* 4 (1939/1940), 286–310.
- DIETZE 1978. – Jochen Dietze: „A. H. Franckes ‚Anfang der christlichen Lehre‘ in russischer Übersetzung“. *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle* (XXVII) G, 3, 79–94.
- Europäische Fama* (1705). – *Die europäische Fama, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdeckt* 35 (1705).
- FRANCKE 1703. – August Hermann Francke: „Anfang der Christlichen Lehre zum Gebrauch für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen“. *August Hermann Franckens [...] Oeffentliches Zeugniß von dem Dienste Gottes*. Halle 1703, 1–3.
- FUNDAMINSKI 2001. – Michail Fundaminski: „Caspar Mattias Rodde als Übersetzer und Verbindungsmann zwischen Halle und Russland“. *Das Echo Halles. Kulturelle Wirkungen des Pietismus*. Tübingen 2001, 359–374.
- GLÜCK 1704/1994. – Johann Ernst Glück: *Grammatik der russischen Sprache* (1704). Hrsg. von Helmut Keipert, Boris Uspenskij und Viktor Živov. Köln, Weimar, Wien 1994.
- GÜNTHER 1960. – Karl Günther: „Slawische Handschriften in Deutschland“. *Zeitschrift für Slawistik* 1 (1960) 4, 317–355.
- HUTERER 2001. – Andrea Huterer: *Die Wortbildungslehre in der Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache (1705–1729) von Johann Werner Paus* (= Slavistische Beiträge, 408). München 2001.
- KEIPERT/USPENSKIJ/ŽIVOV 1994. – Helmut Keipert/ Boris Uspenskij/ Viktor Živov: „Einleitung“. In: GLÜCK 1704/1994, 11–173.

- LUDOLF 1696/1937/1959. – Heinrich Wilhelm Ludolf: *Grammatica Russica. Oxonii 1696. Genrich Vil'gel'm Ludol'f: Russkaja grammatika*. Oksford 1696. Pereizdanie V. A. Larina. Leningrad 1937. *Heinriche Wilhelmi Ludolfi: Grammatica Russica*. Ed. by B. O. Unbegaun. Oxford 1959.
- MENDEL 2003. – Svetlana Mengel: „Übersetzungsprojekte hallescher Pietisten zu Beginn des 18. Jh. auf dem Hintergrund der sprachpolitischen Diskussion um die neuere russische Literatursprache“. *Zeitschrift für Slavistik* 48 (2003) 3, 304–322.
- 2008a. – Svetlana Mengel: „Die erste russische Übersetzung aus Halle: ihr Autor und sein Sprachkonzept“. *Sprache und Gesellschaft. Festschrift für Wolfgang Gladrow*. Hrsg. von Alieja Nagórko, Sonja Heyl und Elena Yrat (= Berliner Slawistische Arbeiten, 32). Berlin 2008, 499–510.
- 2008b. – Svetlana Mengel: „Durch Reformation zur Sprachreform? Ein unbekanntes Idiom der neueren russischen Literatursprache“. *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress. Ohrid 2008*. Hrsg. von Sebastian Kempgen, Karl Gutschmidt, Ulrike Jekutsch, Ludger Udolph (= Die Welt der Slaven. Sammelbände. Sborniki, 32). München 2008, 245–261.
- 2009. – Svetlana Mengel: „'Ist es nicht nach der Rußischen Mund=Art'. U istokov russkogo literaturnogo jazyka novogo tipa“. *Die russische Sprache und Literatur im 18. Jahrhundert. Tradition und Innovation. Gedenkschrift für Gerta Hüttl-Folter*. Hrsg. von Juliane Besters-Dilger und Fedor B. Poljakov (= Russkaja kul'tura v Evrope, 5). Wien 2009, 161–177.
- MENDEL/ČELBAEVA 2003. – Svetlana Mengel/Tatjana Čelbaeva: „Malyj katechizis A. G. Franke i ego perevody na russkij jazyk“ [Der Kleine Katechismus von A. G. Francke und seine Übersetzung in die russische Sprache]. *Slavia Orthodoxa. Ezik i kultura. Sbornik v čest na prof. dfn Rumjana Pavlova*. Sofija 2003, 230–243.
- MICHALČI 1969. – D. E. Michalči: *Slavjano-russkaja grammatika Ioanna Vernerera Pause*. [Die kirchenslavisch-russische Grammatik von Johann Werner Pause]. Dokt. diss. [masch.], Leningrad 1969.
- POŽARICKAJA 1997. – Sof'ja Konstantinovna Požarickaja: *Russkaja dialektologija* [Russische Dialektologie]. Moskva 1997.
- WALLMANN/ALBRECHT-BIRKNER 2006. – Johannes Wallmann/ Veronika Albrecht-Birkner (Hrsg.): *Briefwechsel mit August Herrmann Francke: 1689–1704 / Philipp Jakob Spener*. Tübingen 2006.
- WINTER 1953. – Eduard Winter: *Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert* (= Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik, 2). Berlin 1953.

II Edition¹

1. Vorbemerkungen

Das in einer Mappe (Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Signatur: H I 25^b:4) zusammen mit anderen Archivalien befindliche Dokument beinhaltet 14,5 Seiten handschriftlichen Textes auf acht Blättern in 1/12-Blattformat (Duodez). Äußerlich stellt es eine Art Broschüre aus vier (2 x 2) ineinandergefalteten Blättern in 1/8-Blattformat (Oktav) dar. Die Broschüre als Ganzes war ursprünglich in der Mitte noch ein Mal quer zusammengefaltet; die Faltstelle trägt einige Abnutzungsspuren. Die anfänglich allem Anschein nach nicht paginierten Blätter haben eine mit Bleistift angebrachte Nummerierung von 9 bis 16, die in ihrer Handschrift mit dem Signaturzeichen identisch ist und einem Archivar der neueren Zeit zugeschrieben werden muss. Um die „Ursprünglichkeit“ des Dokumentes bei seiner Edition zu bewahren, wird im Editionstext auf die Wiedergabe dieser Paginierung verzichtet. Es gelten die folgenden Editionsprinzipien:

1. Seitenwechsel im Autograph wird durch fette Ziffern (mit *Recto* und *Verso*) in spitzen Klammern (z. B. <1r>, <1v>) angezeigt.
2. Der deutsch geschriebene Text der Handschrift wird in der Edition mit lateinischen Buchstaben in Antiqua wiedergegeben. Die Passagen und Termini in Fremdsprachen (Latein, Griechisch, Russisch in lateinischen Buchstaben transliteriert) werden durch Kursivschrift hervorgehoben.
3. Für die Wiedergabe der in der Handschrift mit Kyrillica geschriebenen Textabschnitte und Korrigenda werden im Editionstext kirchenslawische Lettern benutzt.
4. Zeitübliche (auch lateinische) Abkürzungen im deutschen Text des Autographs werden in spitzen Klammern aufgelöst (z. B. *lin*<ea> anstelle *lin*; *n*<*nn* mit horizontalem Strich über dem Buchstaben“). Die Endung *-us* in lateinischen sprachwissenschaftlichen Termini, zu der im Originaltext auch die Endung *-o* als Variante verwendet wird, erscheint in der Edition bei der Auflösung des Zeichens am Wortende „*o* mit rückführendem Bogen im Unterlängbereich“ als Endung *-o* (z. B. *Infinitivo*).
5. Auf die Auflösung der Abkürzungen (Schreibungen mit *Titlo*-Zeichen und hochgestellten Buchstaben in der Mitte und am Ende des Wortes) in den kyrillich geschriebenen Textteilen der Handschrift wird grundsätzlich verzichtet, da diese Schreibweisen häufig Gegenstand der Korrekturen sind.
6. Orthographie und Interpunktion des Originals werden beibehalten. Dies betrifft auch die Groß- und Kleinschreibung, wobei die Buchstabenformen in der Handschrift allerdings nicht immer eine eindeutige Entscheidung erlauben. In

¹ An dieser Stelle bedanke ich mich sehr herzlich bei Frau Mag. Tatjana Chelbaeva für ihre unverzichtbare Hilfe bei der Arbeit an der Edition. Mein herzlichster Dank gilt ebenfalls Frau Prof. Dr. Christa Fleckenstein, Frau Dr. Ute Rößner und Frau Dipl. phil. Margot Sybilla für die Durchsicht des Editionstextes.

diesen Fällen wird in der Edition die Großschreibung am Satzanfang und bei Substantiven bevorzugt. Die diakritischen Zeichen über lateinischen und kyrilischen Buchstaben werden originalgetreu wiedergegeben mit Ausnahme des inkonsequenten Gebrauchs des Bogens über dem „u“, worauf verzichtet wird, und des *Tremas* über dem „и“, worauf in spitzen Klammern (<„и“ mit einem Trema (¨)>) verwiesen wird.

7. Auf die Wiedergabe der Silbentrennung im Original wird im Editionstext verzichtet. Der Zeilenwechsel wird im Editionstext nach Möglichkeit originalgetreu wiedergegeben (druckbedingte Ausnahmen werden nicht gekennzeichnet).
8. Offensichtliche Fehler bzw. „ungewöhnliche“ Schreibweisen werden durch <sic> hervorgehoben. Unsichere Lesarten werden durch Fragezeichen (...?) markiert.
9. Alle Zusätze der Herausgeberin im Editionstext erscheinen in spitzen Klammern, wobei die Auszüge aus dem Text des Autographs in Anführungszeichen (z. B. <„der“ – gestrichen>) zitiert werden. Alle runden und eckigen Klammern, die im Editionstext vorkommen, entsprechen dem Originaltext.
10. Alle Kommentare der Herausgeberin erscheinen in Fußnoten.

2. Edition

<1r>

Anmerkungen über die Rußischen Frag=stücken:

das erste Wort вѣ soll во heißen, den<n> вѣ ist im *Slavonischen* 3 *persona Imperfecti* von *Verbo Sum*: aber во имя вѣиіе heißt: Im Nahmen Gottes.

lin<ea> 2. началъ soll heißen начало, den<n> dieses *Nomen* endet sich auf ein о und ist *Generis Neutrio*.

lin<ea> 3. Зелоневѣдѹщимъ: Von diesem Worte sind 2 Dinge zu merken: (1) ist es unrecht geschrieben: den<n> die erste Sylbe hat anstat (зѣ) зѣ: *Syllaba* <secun>da: anstat (о) hat ѡ. *Syllaba* 4 anstat <„(вѣ) hat“ – gestrichen> (вѣ) hat вѣ: *Syllaba* 5, et 6: anstat (дѹ) hat даю: den<n> der *Infinitivo* <„hat“ – gestrichen> heißt вѣдати, daher hat das *Praesens Participii* nicht вѣдѹщїи, sondern вѣдающїи. Muß also das gantze Wort heißen: зѣлѡ невѣдающїмъ. (2) Ist es nicht nach der Rußischen Mund=Art, <das Komma aus dem Doppelpunkt korrigiert> sondern es lautet beßer: <„нѣвѣ“ – gestrichen> невѣдающїи^m простѣцѣмъ.

Простѣцѣ heißt ein einfältiger, *item*: ein *idiote*.

lin<ea> 5. das Wort много soll heißen много <sic>.

lin<ea> 6. das Wort могѹщимъ soll am Ende nicht ein ѡ sondern ein ѣ haben.

lin<ea> 7. верѹшили soll in <pri>ma *Syllaba* nicht ein (ѣ) sondern ein ѣ haben.

Ibid Чтѡ hat kein ѡ sondern ein о: Чтѡ.

ibid естѣ hat kein groß ѣ, sondern ein klein ѡ.

<1v>

lin<ea> 8. вѣрѣю, soll heißen вѣрѣю:

ibid истинни hat in *antepenultima* nicht ein (ѣ) sondern ein (и). in *penultima* aber kein (и) sondern ein (ы) und wird <„so“ – gestrichen> also geschrieben истинны^н

ibid ѿгъ <„hat“ – gestrichen> soll unter seinem *Titla* (ѿ) nicht ein (ѣ) haben den<n> dis bedeutet ein слово oder (s) welches in dem Wort ѿгъ nicht gefunden wird,; wen<n> man aber Гдѣ schreibt, so wirts gebraucht, weil das (s) nicht unterhalb *exprimiret* wird.

ibid етъ hat am ende kein groß ѣ sondern ein ѡ.

lin<ea> 10. истинни soll heißen истинны^н

ibid ѿгъ soll heißen ѿгъ

lin<ea> 11. именуется soll heißen именуется, also daß am Ende kein а sondern ein ѡ sey.

ibid ѿнъ hat kein и sondern ein ы, und heißet ѿынъ oder ѿнъ

ibid ѿбъты^н soll nicht über sich ein (ѿ) sondern ein (ѿ) haben ohne (ѣ). (2) hat *penultima* kein и sondern ein ы.

ibid дѣхъ soll heißen дѣхъ ohne (ѣ)

quaest<io> 3.

lin<ea> 1. едини soll heißen едини.

ibid истинни soll heißen истинны^н.

ibid ѿгъ soll heißen ѿгъ.

<2r>

lin<ea> 2. Im Гдѣ ist zwischen die Buchstaben <„zwischen die Buchstaben“ – über der Zeile eingefügt> etwas unkentliches gezeichnet, welches zu *expungiren* ist.

lin<ea> 3 он soll heißen онъ, oder ѡ^н <„н“ – über „ѡ“ gestellt>.

ib<idem> етъ soll heißen етъ mit einem ѡ.

ibid мон^н soll heißen мой: den<n> das (ѿ) über dem и machet, daß dieses мой einsylbig ausgesprochen wird, wen<n> aber es so stehet мон <„н“ mit einem Trema (ѿ)>, so sinds 2 *Sylben*: in мон^н aber *redundiret* ein і.

ibid гегѡ soll heißen егѡ.

ibid рабъ soll heißen рабъ mit einem ѣ den<n> der *Genitivo* heißet раба, und nicht раба oder рави.

ibid кѡплень soll heißen кѡплень mit einem ѣ. dazu ist цѣною кѡплень zwar *phrasis biblica* nach der *Slavonischen Version* welche den Griegischen Text (:τιμῆς ἠγοράσθητε:) also *metaphrastisiret*: es ist aber sowol wieder den *Genium Linguae Rutenicae*, als auch unzureichlich den *Sensum* zu *exhauriren*: den<n> vielmehr ists, wen<n> ich sage: Ihr seyð theüer erkaufft, als wen<n> ich sage: ihr

seyd vor einen Werth gekauft: *pretium* kan auch nur ein Pfenning oder Heller seyn. ist also beßer, daß es heiße: ДРАГѠ=КЪПЛЕНЪ.

<2v>

qu<aestio> 4.

lin<ea> 2. ВЕЧНОЮ soll heißen ВЪЧНОЮ

ibid РАДОСТЪ hat hinten ein ъ.

ibid БЛАЖЕННЕ soll heißen БЛЖЕНСТВО. Den<n> БЛЖЕННЕ ist der *actus*, die Seeligmachung: БЛЖЕНСТВО aber der *effecto*, die Seeligkeit.

qu<aestio> 5.

lin<ea> <„d“ – gestrichen> 2. das Wort ВЕЧНОИ hat drei Mängel: <„der“ – gestrichen>

(1) der erste Buchstabe ist kein в sondern soll ein в seyn:

(2) der andere Buchstabe soll kein е sondern ein ѣ seyn:

(3) vor НОИ soll seyn НЫА: den<n> der *Genitivus Faemin<ini>* hat ВЪЧНЫА, der *Dativo* aber ВЪЧНОИ

ibid БЛАЖЕННА soll heißen БЛЖЕНСТВА.

lin<ea> 3. Vor ИСТЕННОИ soll stehen ИСТИННОИ

Vor ВЕРЮИ soll seyn ВЪРОИ.

ibid въ soll entweder seyn вѣ mit einem ѣ, oder, welches beßer ist, heißen во НИИ

qu<aestio> 6.

lin<ea> 1. Vor ЕСТЬ ist zu setzen ЕСТЬ mit einem ъ.

Vor Іѣ ist zu setzen ІѣЪ oder ІИѣЪ <sic>

lin<ea> 2. Vor ѠИ soll stehen ѠИЪ <sic>.

Vor ИСТЕННИИ soll stehen ИСТИН^НЫ^И

Vor ІѣЪ soll stehen ІѣЪ

<3r>

lin<ea> 3. Vor СОВЕРШЕН^НЫИ soll stehen СОВЕРШЕНЪ oder СОВЕРШЕН^НЫИ.

qu<aestio> 7.

lin<ea> 1. Vor Іѣ Ѡѣ soll stehen ІИѣ Ѡѣ <sic>.

ibid Vor СДЕЛАТЬ soll stehen ЗДѢЛАТЬ forne mit з: in der mitten mit ѣ und am Ende mit ѣ.

lin<ea> 2. Vor ѠИ, setze man, ѠИЪ <sic>.

qu<aestio> n.

lin<ea> 1. Vor грѣхъ, soll stehen грѣхъ mit ꙗ und љ.

lin<ea> 2 <„2“ – über der Zeile eingefügt> Vor естъ soll stehen естъ
beßer lautets, wenn vor то етъ gesetzt wird еръчь.

lin<ea> 3 das Wort Бжѣихъ hat 2 Mängel. (1) muß das obergesetzte *Titla* kein (ѣ) bey sich haben. (2) muß noch ein (и) in die letzte Sylbe gesezset werden, nembl<ich>
Бжѣихъ

quaest<io> 9.

lin<ea> 1. Vor ѡтъ soll stehen ѡтъ.

Vor заповѣди soll stehen заповѣди mit ꙗ.

lin<ea> 2. Vor заповѣтъ soll stehen заповѣдь: dis Wort ist ein *Faemininum* und hat in *Genitivo* и darumb kan es am Ende kein groß љ, sondern muß ein љ haben.

ibid nach Бѡзи soll ини <„ини“ – unterstrichen> stehen, welches ausgelassen².

<3v>

praesept<um> 2

Die Worte не во³мѣши heißen : *Non accipis*: sie sollen aber heißen : *non accipias*, darümb ist beßer: не приѣми <„приѣми“ – unterstrichen>.

ibid Vor Бѣа setze Бѣа.³

ibid ѡботны^н: Ob wol dis Wort in der *Slavon<ischen>* Bibel stehet, so haben doch die Rußen selber in ihrer Православное Иповѣданне <sic> es geändert und davor gesetzt: савватны^н, ohne Zweifel, weil ѡбота der Sonnabend heißet.

ibid sind ausgelassen die Worte: ѡтити егѡ.

Praesept<um> 3.

lin<ea> 1. das Wortlein ѡкъ ist überflüßig, und muß *expungiret* werden.

lin<ea> 2. долголетенъ <„ѣ“ nach „д“ – gestrichen, „ѣ“ – über der Zeile eingefügt>
soll heißen долголѣтенъ mit einem ꙗ.

lin<ea> 3. Гдѣ soll heißen Гдѣ. Dis Wort allein wird ausgenom<m>en, so in *Genitivo* а hat, und hat doch in *Nominativo* ein klein љ.

2 In dieser Zeile handelt es sich um die Berichtigung des Übersetzungstextes des 1. Gebotes (*praeseptum* 1).

3 In den folgenden vier Zeilen handelt es sich um die Berichtigung des Übersetzungstextes des 3. Gebotes (*praeseptum* 3).

Praeceptum ѣ.

Не оубиешн heißt: du schlägest nicht todt. muß also entweder der *Conjunctivus* seÿn: Да не оубиешн: Oder der *Imperativo*: Не оуби.

<4r>

Praecept<um> ẽ°

ist wieder in *Indicativo* gesezset: du brichst nicht die Ehe dazu ist das Wort прелювы unförmlich: *Adulterium* heißt прелюводѣйство: das *Verbu*<um> aber прелюводѣйствовати. Muß also heißen entweder не прелюводѣй, oder: да не прелюводѣйствѣши.

Praecept<um> 3.

Не оукрадеши heißt, du wirst nicht stehlen: soll heißen да не крадеши <„да не крадеши“ – unterstrichen>, oder: не оукради.

Praecept<um> й.

lin<ea> 1. неже свидѣтельствѣю soll heißen не лже свидѣтельствѣи

ibid Vor свидѣтельства ложна soll stehen: свидѣтельство ложное. In der Slavon<ischen> Bibel stehet zwar der *Pluralis*, ist aber nicht nötig.

Praecept<um> ѡ̆.

Не вождѣлѣши, soll heißen да не во³желѣши. oder: не во³желѣи dis Wort aber, obgleich die Slav<onische> Bibel Exod<us> 20 brauchet, heißt doch nur *desiderare*: *concupiscere* aber heißt похотѣти oder похотѣствовати. Daher ist beßer: да не похотѣствѣши <„т“ über dem zweiten „о“ – gestrichen>

ibidem: жены, dis heißt nur *uxorem*, es muß aber dabey stehen ближнихъ твоихъ, *proximi tui*, welches hier ausgelassen ist.

<4v>

ibid отрока егѡ: es heißt отрокъ nur einen Knaben отроковица aber ein Mägdlein:

Viel beßer aber ist ни раба егѡ, ни рабыни егѡ.

ibid вола dis Wort wird in gantz Rußland nicht gebraucht, ohne in Czirkaßien, dahero wen<n> selbe Cosaken nach Moßkau kom<m>en, Viehe zu verkauffen, werden sie mit diesem Worte aufgezogen und belachtet: beßer ist also: ни быка <„быка“ – unterstrichen> егѡ. <„beßer aber und...? скота“ – scheinbar später eingefügt und gestrichen>

ibid ѡтъ, soll heißen ѡтъ mit einem ѡ.

quaest<io> 10.

Diese Frage ist ganz dunckel gesezt: Wen<n> sie aber heißen soll: Hältestu die Gebote Gottes vollkom<m>en <„ vollkom<m>en“ – über der Zeile eingefügt>, wen<n> du nur eüserliche gute Wercke thust? So muß das Rußische also lauten. **СОВЕРШЕН^нУ** ли **СНАВДЕШИ** **ПОПОВЪДИ** [oder **ЗАПОВЪДИ**] **ВЪЖИ**, **НАРЪЖНАТА** <das zweite „а“ – korrigiert> **ТОЧНО** **ДЪЛА** <„а“ – aus „т“? – korrigiert, danach „творивше;“ – gestrichen> **ДОВРАТА** **ТВОРИАЙ**.

Was aber hier gesetzt ist, das ist ganz anstößig weil (1) das Wort **СОВАЮДЕШИ** soll **СОВАЮДЕШИ** heißen (2) das Wort **ТОГДА** ist hier ganz *inconvenient*: (3) das Wort **НЕНАРЪЖИ**, soll **НАРЪЖНАТА** heißen. Die antwort hierauf lautet billig also: **НИ: НО ДОЛЖИТЕВЪЮ БГЪУ СРЪДЕЧНОУ** **ВЪКОУТИСА**, **И НЕПОРОЧНОУ** **ЕГО** **И** **БЛИЖНАГО** **СВОЕГО** **ЛЮБИТИ**.

<5r>

quaest<io> ii

Hier ist zu mercken, daß die Rußischen Zahlen über den Fragen von ii an, bis auf 20 unrecht gesetzt seynd. Den<n> man schreibet nicht **іа**, **ів**, **іі**, **ід** etc sondern so schreibet man **ѡ**, **ѡі**, **ѡіі**, **ѡід** etc. Und da hebet sichs an **ка** **кв**. etc.

lin<ea> 1. Vor <„грѣк“ – gestrichen> **грѣхъ** soll stehen **грѣхъ**.

lin<ea> 2. Vor **БГОМЪ** soll stehen **БГОМЪ** mit **ъ**.

ibid Vor **кой** soll stehen **которой**, oder **иже**, denn **кой** ist ein *Pronomen interrogativum*.

ibid Vor **СВЪ** soll stehen **СВЪВЪ**.

ibid Vor **СВЯТА СОТВОРИА** soll stehen: **СВЯТЫХ** **СОТВОРИА**:

lin<ea> 3 Vor **ДНАВОЛОМЪ** soll stehen **ДІАВОЛОМЪ** das **и** ist ein **а**, das **к** ein **в**, und das **ь** ein **ъ**.

ibid Vor **ихъ** soll stehen **ихъ**.

quaest<io> ѡі

lin<ea> 1. Vor **ВСЕЛИ** soll stehen **ВСИЛИ**

Vor **люди**, Leute ist beßer **члвки**, Menschen.

ibid **БТЕСТВОМЪ** hat am Ende an stat des **ь** ein **ъ**.

ibid **грѣшники** soll heißen **грѣшники**.

ibid Vor **сѣтъ** soll seyn **сѣтъ**. also auch in der folgenden Zeile.

<5v>

quaest<io> ѡіі.

Wird heißen sollen: Was haben wir mit unsern Sünden verdienet. Dis heißet am füglichsten also *Что мы заслужили грѣхами своими* <das „и“ nach dem „о“ mit einem Trema (¨)⁴>?

lin<ea> 2. Vor *гнѣвъ* soll stehen *гнѣвъъ*

ibid Vor *пеню* ist beßer *пагѣвъ* oder *погнѣе*^A. *nam q<ui> vivit in Ecclesia, loquatur cum Ecclesia.*

quaest<io> ѿ.

lin<ea> 1. *ѿ гнѣва и пени* soll heißen: *ѿ гнѣва и погнѣли.*

ibid Vor *бжїи* soll stehen *бжїиа*.

lin<ea> 3. Vor *сердцемя* soll stehen: *сердцемя* oder *срѣцемя*.

Vor *всем* soll stehen *всѣмя*.

Vor *верю* soll stehen *вѣрю*.

qu<aestio> ѿ.

lin<ea> 1 Vor *вероватъ* soll stehen, *вѣровати*.

lin<ea> 2. Vor *свѣтїи* soll stehen *святїи od<er>*: *свѣтїи*^H

Vor *дхъ* soll stehen *дхъ* mit einem *ъ*.

Vor *всердце* liese *в' срѣце*

Vor *веръ* setze *вѣръ*

Vor *содѣловаетъ* setze *содѣлаетъ*.

qu<aestio> ѿ.⁵

lin<ea> 1 Vor *каковъ* ist beßer *какомъ*

ѿкв ist ein unnützes Wort alhier, bisweilen heißet es *enim*, bisweilen auch *quidem*, hier aber muß es gantz weg bleiben.

<6r>

ibid *желашъ* soll heißen *желашъ*.

ibid *въ сердце твоимъ* <„и“ mit einem Trema (¨)⁶>, soll heißen: *въ срѣце твоимъ*. *Den<n> твоимъ* <„и“ mit einem Trema (¨)⁷> ist der andere *Ablativo* *wen<n>* es heißet womit, wodurch und woran.

4 Möglicherweise steht hier das Trema-Zeichen über den beiden Buchstaben „он“.

5 Die folgenden Berichtigungen beziehen sich auf den Übersetzungstext der Frage 16 und nicht der Frage 17 (ѿ), wie angegeben. Allem Anschein nach wurde die kyrillische Bezeichnung für die Ziffer 6 = ѿ· ausgelassen und stattdessen die Bezeichnung für die Ziffer 7 = ѿ· verwendet.

6 Möglicherweise steht hier das Trema-Zeichen über den beiden Buchstaben „он“.

7 Möglicherweise steht hier das Trema-Zeichen über den beiden Buchstaben „он“.

ibid Vor *верѣ* setze *вѣрѣ*.

lin<ea> 4. Vor *истиннымъ* setze *истиннымъ*: Vor das mittelste *ε* muß ein *и*, vor das letztere *и* ein *ы* und vor das *ь* ein *ъ* seyn.

ibid Vor *покаяниемъ* setze man *покаяниемъ* vor das mitlere *о* muß ein *а* und vor *ь* ein *ъ*.

ibid Vor *скорби* setze man *скорбешнымъ* *срѣземъ*, *i*<d> *e*<st> mit zerknirschetem Herten: den<n> *скорь* heißet nur trübsaal, bisweilen auch Kranckheit oder anderes auswertiges Leiden.

ibid *мѣсть* <sic> hat am Ende ein klein *ь*

qu<aestio> ѿ. ⁸

lin<ea> 1. Vor <„*исвѣ*“ – gestrichen> *исвѣстно* soll es heißen *исвѣстнѡ*. das fördere *ε* muß ein *з* seyn das *ε* ein *ѣ*: und das letztere *о* ein *ѡ*, weil es ein *Adverbium* ist.

ibid vor *ведати*, setze man *вѣдати*.

lin<ea> 2 Vor *всѣ* setze *вси*. den<n> *всѣ* ist das *Neutru*<m> in *Singulari*: *вси* aber der *Nominat*<ivus> *Plur*<alis> in *Masculino*.

ibid *вѣдѣются* hat am Ende kein *а* sondern *ѡ*.

<6v>

lin<ea> 3. *исвѣстно* soll *исвѣстнѡ* heißen, wie ietzo gedacht

ibid Vor *всѣ* setze man *всѣ* mit einem *з*, den<n> mit einem (*ε*) bedeutet es den Teuffel.

ibid *всѣ* soll *всѣ* heißen.

lin<ea> 4. vor *ведати*, setze man *вѣдати*.

qu<aestio> ѿ. ⁹

Diese Frage soll vielleicht heißen: Kanstu deßen gewiß seyn, wen<n> du dein Leben nicht beßerst? Dis kan nicht heißen: *Можешли ѿ семъ исвѣстнѣ быти*: [wie wohl auch diese Worte nicht *orthographice* geschrieben sind wie < das „w“ wurde aus dem Klammerzeichen „]“ korrigiert> sie im *Exemplar* lauten] den<n> *исвѣстнѣ* *вѣдаемость* heißet wol eine gewisse Zeitung, ich kan es aber nicht als ein *Epitheton* dem Menschen beylegen: drüm muß es heißen: *Можешли исвѣстнымъ дерзновеннѣмъ дерзати, что грѣхи твоѣ вставлени* *i*<d> *e*<st> Kanstu mit gewißer Zuversicht vertrauen, daß die Sünde<n> dir vergeben sind:

8 Die folgenden Berichtigungen beziehen sich auf den Übersetzungstext der Frage 17 und nicht der Frage 18 (ѿ), wie angegeben.

9 Die folgenden Berichtigungen beziehen sich auf den Übersetzungstext der Frage 18 und nicht der Frage 19 (ѿ), wie angegeben.

Der andere Satz muß also lauten: КОГДА ЖИТИЕ ТВОЕ НЕ ХОЧЕШИ И ПРАВЛЯТИ: wen<n> du dein Leben nicht wilst beßern: ПРЕМЕНИТИ aber, welches im *Exemplar* stehet, heißet verwechseln, ümbwechseln:

Die Antwort soll ohne Zweifel heißen: Nein, ich muß fur <sic> allen Dingen mein voriges Leben beßern:

<7r>

dis lautet auf gut Rußisch also: Ни, понеже я должнствую наипаче <„и“ mit einem Trema (¨)> порочное житие мое впре^д и правляти.

qu<aestio> ѓ.

lin<ea> 1. въ чем soll heißen в <sic> чемъ mit einem ѡ.

ibid vor <„vor“ – über der Zeile eingefügt> стоитъ <„и“ mit einem Trema (¨)¹⁰> ist hier beßer согонитъ <„и“ mit einem Trema (¨)¹¹>.

ibid vor времена, ist beßer и правленне.

ibid vor жизни, <„ist“ – gestrichen> soll seÿн жизни mit з.

lin<ea> 2. vor подоваетъ ist beßer: я должнствую

ibid vor ѡвергнуть soll seÿн ѡвергати.

ibid vor мирскихъ soll seÿн мирскихъ vor das и gehöret ein и.

ibid vor похотн, muß seÿн, похотей.

ibid vor целомудрено, muß seÿн: целомудрену.

ibid праведно и блгочестно, diese *Adverbia* haben am Ende kein о sondern ѡ.

ibid vor житъ soll stehen жити.

ibid въ нннцнемъ soll stehen <„въ ннѣшны“ – gestrichen> въ ннѣшнымъ:

<7v>

qu<aestio> ѣ.

lin<ea> 1. Vor како setze man какъ mit einem ѡ

Vor началъ setze man начало.

Vor сделать setze man заѣлати

lin<ea> 3 vor пременити setze man и правити oder и правляти.

lin<ea> 4. vor ꙗга laße man das oberste (г) weg und mache nur ein *Simplex* (¨)

lin<ea> 5. hinten an подоваеть <„ist“ – gestrichen> seÿ ein groß ѡ.

Vor всемъ setze man: всемъ

Vor сердцемъ setze man сердцемъ.

10 Möglicherweise steht hier das Trema-Zeichen über den beiden Buchstaben „и“.

11 Möglicherweise steht hier das Trema-Zeichen über den beiden Buchstaben „и“.

Vor **подвизать** setze man **боритися** das ist ringen, streiten, kämpfen: **подвизати** aber heißt nur regen, bewegen, und so es ja heißen sollte, sich regen, müste es das *intransitivum* seyn, **подвизатися**.

qu<*aestio*> 21.

Diese frage verstehe ich fast nicht, doch rathe ich, daß sie also lauten solle:
Was pflaget bey einem solchen Christlichen Leben zu seyn? Dis kan füglich heißen.

Что прилѣжитъ члвкъ в <sic> таки^M <sic> хрїстіанско^M житїи живѣщемъ;
Сѣвѣтъ. Скорь и вѣдство.

<8r>

qu<*aestio*> кѣ.

lin<*ea*> 1. Vor **ѡбъ** setze **во³можетъ**

Vor **самагъ себя** setze **самъ себя**

Vor **потъ** setze **по^A**: den **потъ** <sic> <„für“ – gestrichen> mit einem **т** heißt
Schweiß.

lin<*ea*> 3. Vor **подвигъ** setze **часъ**

Vor **ѡтѣшати** setze **ѡтѣшитися**.

So kom<m>t die frage also heraus:

Какъ во³можешъ самъ себя по^A крїсто^M и в последномъ часъ ѡтѣшитися <sic>;

lin<*ea*> 4. Vor **он** setze **онъ** <sic>

lin<*ea*> 5. Vor **вечнїи** setze **вѣчны^N** <Schusszeichen in Form rückführender Spirale im Unterlängenbereich>.